

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 21 (1931)
Heft: 36
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Paddlerei.

Das Paddeln ist der schönste Sport,
Soweit die Aare fließt,
Weil man dabei der Ufer Pracht
Nach rechts und links genießt.
Und wer ein echter Paddler ist,
Der paddelt stets zu zweien,
Natürlich muß der Kompagnon
Ein Paddelmädel sein.

Und wenn gar „Sylpa“ ist in Bern,
Dann wird das Paddeln fein,
Zum „Sylpa-Paddelwettkampf“ stellt
Vollzählig man sich ein.
Die Paddelmädels rüden an
In Paddeltoilette,
Die ist zwar nichts als Décol'té,
Doch kleidet sie sehr nett.

Beim Start im Schwellenmätteli,
Da kommt nach „Sylpa-Brauch“,
Wie überhaupt beim „Sylpa-Sport“
Der „Sylpa-Regen“ auch.
Der Himmel sieht durchlöchert aus,
's gießt wie aus einem Faß,
Die Paddelmädels schon vor'm Start,
Sind tripfen-tropfenaf.

Und drunten bei der Felsenau
Gibt's große Wassernot,
Es kentert in der Schleuse glatt,
So manches Paddelbot,
Dieweil der Paddler meistens,
Verträumt und ganz entzückt,
Anstatt auf's Schleusenwasser, auf
Das Paddelmädel blickt. Dha.



Faltbootmeisterschaften in Bern (30. August 1931).

(Shot O Rohr).

Gäe Arterieverchälchig, Madame!

Me isch im Weisshaus erzoge worde, isch mit
sächzähni därebrannt, het hie chli öppis ver-
dient, dert chli öppis erbättlet und isch —
wie weiß me selber nümme rächt — in Schott-
land Rofschnacht worde. Liecht isch das nid
gfi, denn der Weisshäuser Noldi Plüß het kes
anders Aenglichschönne als Mattenänglichsch, und
mit däm isch er neue ännet em Kanal nid wyt
cho. Aber er het Grisch im Chopf gha und e-
n-Art z'lache, daß d'Vät gän Ustkunft gä hei,
und daß me däm Bursch us der Schwyz fründ-
lech begänet isch. Item, er het emel du acht
Jahr lang a me ne Baron sin Rof ghüetel
und gstriglet und glänzt und mit sei e me
Schübeli Erspartem isch er nach Brüssel cho,
nachdäm er in Schottland zur Insicht cho isch,
mi chönnt schließlich no öppis anders ga luege
vo der Wält als nume alti schottisch Schloßer,
Rof und Schafferbe. Was du der Noldi
z'Brüssel gmacht het, isch e chli schleierhaft, emel
gän git er nid Ustkunft drüber. Chli Längizyt
nach der Schwyz het er geng gha und er isch
grüsligärn cho Militärdienst tut, wo si ne
du einisch hei ufgtöberet gha. E dunkle Punkt
i Plüßes Läbe si d'Troue! In Schottland scho
het er abändlet mit e me abrette Chögheli und
das het ihm vor der Nase ewäg e Gutsfahner
ghüretet. Pärse, di gulidige Chnöpf a der Livree
hei so a me junge Ganggel meh imponiert,
als em Noldi si halblinigi Rufft, wo geng chli
g'rohmischtelet het. Wäge däm isch er du eiget-
lech ga Belgie-n-übere. Dert het er du äbe
gloub bi me ne Südrüchthändler Orange ver-
houft uf em Märkt. Si Patron het es schwarz-

äugigs Töchterli gha, wo em Noldi gfallt het.
Einisch hei si du enand hinder e me Turm
vo Orangedischte es Müntschigä, der Batter
isch derzue gloffe und prompt het der Noldi
müesse sis Einwandgöfferli pade und die schöni
Angelika het me zu der Großmuetter nach
Neapel spediert. D'Jahr si ume gange, Belgie
isch ihm gli verleidet. In Düttschland het der
Noldi Plüß mängs Jahr uf e me Guet gschaffet.
Dert isch ihm emel du wider es Meitschi be-
gänet, wo-n-ihm no viel meh gfallt het als
d'Angelika. Si het im Dorf es Spezereilädeli
gha mit der Muetter und het emel o gli
gfunde, dā Schwyzger chönnt e res no. Hinder
em große, immer schwarzidige Rügge vo der
Muetter hei si sed verlobt und si selig gli.
Lang hei si niemere nüt gseit, denn beidi
hei z'Gfuehl gha, mi hät, nämlech d'Muetter
und d'Verwandtschaft, nid grad Fröid a der
Verlobig mit däm Schwyzernächli. „Weißt
du“, het albe di blondi Gret zum Noldi gseit,
„du müßtest nur mehr Geld haben, dann wäre
alles recht.“ Das het er tagelang im Chopf
ume tröhet. Myn Gott, er het selber gwüßt,
daß e süßedrißgjährige Ma afe öppis sött uf
der Syte ha, aber emel stähle het er's nid
chönne. Der Suhv vom Guetsbesitzer isch uf
e re Bant agstellt gfi. Er isch chli es lieber-
lechs Tued gfi, aber er het gän mit em
Schwyzger brichtet und dā isch ja geng grüslig
froh gli über gueti Wort und e chli Teilnahm.
We me syr Lättig ke Familie gdennt het,
hungeret me eigetlech bis a lys Läbesänd nach
Liebi und Fründschaft. I weiß nid wie, aber
dā jung Bantbeamte het emel am Noldi chönne
das Wigeli Ersparts abläschele für dermit z'pe-
tuliere. Da wär ja du e Wäg gli für zu Gald
z'cho! Mi chönnt der Lade übernā vo Gret's
Muetter und e-n-agfehne Ma wärde. Ja, du
liebi Jyt, das het nid sölle si. Die Spekulatione
si fähl gange und em Noldi si letscht Rappe
isch furt gli. Adid Gret, adid Lade, adid be-
quem's Läbe! Bi Nacht und Nabel isch der

Noldi furt und het sed jahrelang i der ganze
Wält ume tribe. Gläd het er kes meh gha,
und wo-n-er als achteföfzjährige Ma wider isch
i d'Heimat cho, het er nid viel meh gha als
was er het am Lib gha. Er het allerlei pro-
biert, aber wär het e-n-alte Ma welle anga-
schiere, wo eigetlech nüt glehrt het. Er het hie
bi me ne Puur gschaffet und dert grüslig, grüslig
sparsam gläbt. Mängisch, wenn er isch arbeitslos
gli, isch er uf em Märkt ume gstande und het
bi de Orangeständ de-n-Italiäner zuegluegt.
Das het ne a Brüssel gmahnet. En alte Ita-
liäner het du afa brichtet mit ihm und der
Noldi het ihm si Not gschlagt. „Oh, du chönne
Chnoblauch verkoufe a schöni Signora“, het
ihm du dā gratet. Und richtig, vo denn a
seit der Plüß Tag für Tag am Egge bi der
Souptposcht und verkouft Chnoblauch. Wenn
er e Chranz subere, wähe Chnoblauch umghänt
het und mit sym alte, chli verwitterete Lächle
d'Passante aluegt, so houft no mängi Frau
Chnoblauch, wenn si ne scho nid grad nötig
hät. Viel verdient het er di erschte Jahr nid,
aber jike, poh Blüß, da louft z'Gschäft! Jrgend
e neu Mode-n-isch uf cho, mi söll Chnoblauch
äffe gäge Arterieverchälchig; und wär wet nid
jung blibe? Alles ist Chnoblauch. Mi schmödt
de nid grad guet, aber was wet das mache?
Der Noldi Plüß het zersf gar nid begriffe,
warum uf einisch so Nachtrag isch. En alte Dot-
ter, wo scho lang si Fründ isch gli, het ihm du
gseit. Der Noldi het ja nid rächt gwüßt was
Arterieverchälchig isch und het zersf — als
alte Kanonier — gemeint, es hangi mit Ar-
tillerie zäme. Jik weiß er natürlech o, was
Arterieverchälchig z'bedüte het. Als alte Phi-
losoph rüet er scho lang nümme: „Chnoblauch,
Madame, schöne Chnoblauch“, sondern „Gäe
Arterieverchälchig, Madame, gfunde, guete
Chnoblauch, Herrschafte!“ Und i cha-ned nume
säge, er brucht z'Dopplete was fruecher. So
verhilft e neu Mode a me ne alte Ma zu me
ne ungsorgete Läbesabe. Fä n n y.